

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	66 (1991)
Heft:	7
Artikel:	Józef Pisudski (1867-1935) - Staatschef und Erster Marschall Polens
Autor:	Streiter, Karl Heink
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-714348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Józef Piłsudski (1867–1935) – Staatschef und Erster Marschall Polens

Von Dr Karl Heink Streiter, Stäfa

Józef Piłsudski war Konspirator, vielleicht Feldherr, aber kein erfolgreicher Politiker. Und doch sind die Polen fasziniert von ihm, wird nicht nur in der Emigration sein Name mit Ehrfurcht genannt, ist sein Grab in der Kirche auf dem Krakauer Wawel immer mit frischen Blumen geschmückt: Für die Polen steht in der Tradition ihrer grossen militärischen Führer, des Königs Johann Sobieski (1629–1696), der Wien vor den Türken rettete, und des in Solothurn gestorbenen Freiheitskämpfers Tadeusz Kościuszko (1746–1817). Als militärischer Autodidakt, Organisator und Heerführer hat Piłsudski entscheidend an der Wiedererrichtung des polnischen Staates im Jahre 1918 mitgewirkt und das politische Geschehen im Polen der Zwischenkriegszeit geprägt.

Józef Klemens Piłsudski wurde am 5. Dezember 1867 als viertes von zwölf Kindern eines Grossgrundbesitzers in Zułów bei Wilna geboren. Er wurde geprägt von dem Gegensatz zwischen dem glühenden polnischen Patriotismus seiner Mutter und dem grossrussischen Nationalismus des russischen Gymnasiums in Wilna, dessen Schüler nicht Polnisch sprechen durften. Die Herabsetzung der polnischen Vergangenheit empfand der Schüler als unerträgliche Erniedrigung; Piłsudskis kompromisslose Ablehnung jeder Form russischer Vorherrschaft, seine Verachtung für die Warschauer Bürger, die sich mit der russischen Herrschaft arrangiert hatten, gehen zweifellos auf seine Schulzeit in Wilna zurück. Als Unbeteiligter wurde der neunzehnjährige Medizinstudent in Charkow 1887 in den Prozess zur Aufklärung des gescheiterten Attentats auf Zar Alexander III. verwickelt; während Lenins älterer Bruder Alexander Ulianow zum Tod verurteilt wurde, musste Piłsudski freigesprochen werden. Als administrative Massnahme wurde er jedoch für fünf Jahre nach Sibirien verbannt. Er verlor dadurch nicht seine adligen Vorrechte, konnte Post empfangen und sein Leben am Verbannungsort frei gestalten, aber sein Hass gegen das Regime des Zaren, dessen Ungerechtigkeit sein Ehrgefühl verletzte, nahm in der Verbannung zu. Nach seiner Rückkehr aus Sibirien im Sommer 1892 schloss er sich im März 1893 der neugegründeten illegalen Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) an.

Der Weg zur militärischen und politischen Macht

In den folgenden acht Jahren lebte Piłsudski in der Illegalität als Agitator und Organisator der Partei und als Herausgeber des Parteiblattes «Robotnik» (Der Arbeiter). In der Konspiration verwendete er verschiedene Decknamen und gewöhnte sich an, wichtige Dinge nur mündlich zu vereinbaren und auch sonst möglichst wenig schriftlich festzulegen. Zum Sozialismus bekannte er sich nicht aufgrund theoretischer Einsichten, sondern die Soziali-

sten waren für ihn die am besten organisierte politische Gruppierung, die den Zaren bekämpfte. Anders als zB Feliks Dzierżyński (1877–1926), der ebenfalls aus Wilna stammte und später Chef der Tscheka bzw der GPU wurde, schloss Piłsudski sich jedoch nicht den Bolschewisten an. Nach seiner Verhaftung im Februar 1900, einer simulierten Geisteskrankheit und der Flucht aus einem Spital in St.Petersburg widmete er sich vielmehr dem Aufbau einer nationalen Kampftruppe, die in einem Krieg der Teilungsmächte Russland, Preussen und Österreich das Faustpfand für die ersehnte Unabhängigkeit Polens sein sollte. Von den Österreichern wohlwollend geduldet, schuf Piłsudski seit 1908 in Galizien die «Schützenverbände», kleine Einheiten von Freiwilligen, die unter seinem Kommando ausgebildet und auf den bevorstehenden Krieg vorbereitet wurden: An die Stelle des Sozialismus trat der Patriotismus, der Kampf für die Befreiung des Vaterlandes.

Schon im Februar 1914 stellte Piłsudski die Prognose, dass in dem zu erwartenden Krieg die Mittelmächte Russland schlagen, dann aber die Westmächte mit Hilfe der USA Deutschland und Österreich besiegen würden. Entsprechend dieser Prognose kämpfte Piłsudski als Brigadier mit seinen Verbänden unter österreichischem Kommando bis 1917 an der Ostfront. Im Sommer 1917 sah er dann den Zeitpunkt gekommen, sich von den Mittelmächten zu lösen: Er verweigerte den Eid auf die «treue Waffenbrüderschaft mit den deutschen und österreichischen Truppen», denn nach der Niederschlagung Russlands lag jetzt ein Sieg der Alliierten im polnischen Interesse. Piłsudski wurde im Juli 1917 in der Festung Magdeburg interniert und am 8. November 1918 bedingungslos freigelassen. Drei Tage später übertrug ihm in Warschau der Regentschaftsrat die militärische, dann auch die volle politische Gewalt über Polen.

Das «Wunder an der Weichsel»

Eines der grössten Probleme des jungen Staates war die Festlegung seiner Grenzen. Piłsudski glaubte an eine Föderation mit den Litauern, Weissrussen und Ukrainern, also an eine Wiederbelebung der untergegangenen multinationalen Adelsrepublik, was von den Litauern und Ukrainern jedoch entschieden abgelehnt wurde. Nur diese «jagiellonica» Staatsidee macht verständlich, warum sich der polnische «Naczelnik» (Staatschef) im Jahre 1920 auf das Abenteuer einer gewaltsamen Herstellung der Grenzen von 1772 einliess und im April einen Feldzug in der Ukraine begann, der mit der Einnahme Kiews am 8. Mai 1920 endete. Die legendäre sowjetrussische Reiterarmee unter General Semjon Michajlowitsch Budjonny (1883–1973) zwang die Polen jedoch, schon am 10. Juni Kiew wieder zu räumen, und die am 4. Juli begonnene Offensive General Michail Nikolajewitsch Tučatschewskis (1893–1937) brachte in weni-

gen Tagen die polnische Nordfront zum Einsturz: Der Vormarsch auf Warschau schien unaufhaltsam, das Übergreifen der Revolution auf Deutschland in greifbarer Nähe! Budjonny's Vormarsch im Süden konnte gestoppt werden, aber im Norden umging die Rote Bauern- und Arbeiterarmee im Juli 1920 Warschau, und auch von Osten rückte sie gegen die Weichsel vor. Warschau schien sich auf einen Angriff aus drei Richtungen vorbereiten zu müssen. In dieser bedrohlichen Situation entstand der Plan, einen Vorstoß in die rechte Flanke der Angreifer nordöstlich von Warschau zu führen; der Gedanke stammte vermutlich nicht von Piłsudski, sondern von seinem Generalstabschef Tadeusz Rozwadowski (1866–1928), aber Piłsudski hat diesen Stoß erfolgreich geführt. Vom 8. August an wurden polnische Kräfte aus dem Raum südöstlich von Warschau nach Norden abgezogen; da Tuchatschewski zögerte, blieb den Polen Zeit genug für diese Operation. Am 16. August befahl Piłsudski den Angriff: Es stellte sich heraus, dass die russischen Truppen keine geschlossenen Fronten bildeten, sondern nach ihrem raschen Vormarsch weit auseinandergzogen waren, keine Verbindung untereinander hatten und die 4. sowjetrussische Armee völlig abgeschnitten im Westen Richtung Płock stand. Der Feind stand nicht dort, wo man ihn vermutet hatte, der scheinbar waghalsige Vorstoß der Polen traf die ungeschützte Flanke – das war das eigentliche «Wunder an der Weichsel». Nach über 200 Jahren war Piłsudski der erste polnische Feldherr, der einen Krieg gegen Russland aus eigener Kraft siegreich beendet hatte.

Politische Enttäuschungen

Die folgenden Jahre brachten dem «Ersten Marschall Polens» politische Enttäuschungen: Die Parteien waren zerstritten, seine eigenen politischen Vorstellungen liessen sich nicht durchsetzen. Verbittert zog sich Piłsudski aus allen Ämtern zurück. Als er nach drei Jahren Zurückgezogenheit am 12. Mai 1926 durch einen Staatsstreich wieder die Macht übernahm – formal begnügte er sich mit dem Amt des Kriegsministers –, nahm seine Herrschaft immer mehr die Formen einer Diktatur an: Misstrauen gegen seine Umgebung, brutales Vorgehen gegen politische Gegner, Missachtung des Parlaments, Unterdrückung der Ukrainer sind die Schattenseiten seines politischen Wirkens. Für ihn stand die Sorge um das Weiterbestehen des jungen Staates im Vordergrund – gut vier Jahre nach seinem Tod erlag Polen dem deutsch-sowjetischen Bündnis, dessen Zustandekommen er immer zu verhindern gesucht hatte. Seinen Ruhm als Sieger über Sowjetrussland haben die späten dunklen Jahre nicht trüben können: Am 12. Mai 1985, am 50. Todestag, enthüllte Lech Wałęsa, dessen Schnauzbart an den Piłsudskis erinnert, in der Danziger Brüggenkirche eine Gedenktafel für den Marschall Polens.